



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Koeseler, Hans: Politik und Wissenschaft

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

fortgesetzt werden sollte, da ernste Unruhen ausbrechen könnten (1). Gerade die Aufgabe Deutschlands, die der Verband so verhöhnnte, das Ordnungsschaffen in Rußland, also die Bekämpfung der Revolution, hat der Verband bereits von Deutschland übernommen und wird sie in Deutschland selbst übernehmen, falls er befürchtet, daß die Revolutions-Ansteckung nach dem Westen übergreift. So würde denn der Kampf zwischen den verschiedenen Gruppen imperialistischer Mächte zu einem Weltklassenkampf werden. Es erhebt sich nur die Frage, wie lange es dauern wird, bis auch die Heere des Verbandes angesteckt werden können. Man hat festgestellt, daß auch Tiere von der Influenza angesteckt werden können. Wenn auch der deutsche und der österreichische Adler an der revolutionären Influenza gestorben sind, sind sie doch noch nicht vollkommen unschädlich. Wenn der gallische Hahn und der britische Löwe sich zu lange im Sterbezimmer aufhalten, können sie angesteckt werden, so wie der verstorbene russische Bär zuerst die Krankheit übertragen hat."

Der Welt-Sozialismus erhebt sein Haupt, und bei ungeschicktem Verhalten der Regierenden kann er sogar schließlich in Welt-Bolschewismus ausarten. Die letztere Gefahr ist ja vorläufig noch als gering zu erachten, und selbst für Deutschland ist (von einzelnen großen Städten abgesehen) die eigentliche bolschewistische Gefahr nicht sehr groß. Aber die Welt-Revolutionierung dürfte in den nächsten Monaten und Jahren stetige Fortschritte machen, zunächst das ganze alte Europa umstürzen und schließlich auch die anderen Erdteile ergreifen. Man mag diesen Gang der Dinge beklagen oder bejubeln, in jedem Fall muß man sich mit ihm abfinden. In allen Ländern drohen den Kreisen, die den Krieg entfesselt haben, die Helle wegzuschwimmen, und der Sieger im größten Ringen der Menschheitsgeschichte wird schließlich weder Frankreich noch Italien, noch England, noch Amerika sein, sondern unerwarteterweise der Sozialismus!



Politik und Wissenschaft

Von Dr. Hans Roeseler.



olitik und ihre Richtung ist Tagesgespräch, mehr Interesse für Politik, politische Erziehung des Volkes die Forderung des Tages. Lehraufträge für Politik und ihre verschiedenen praktischen Teilgebiete sind für unsere Hochschulen in Aussicht gestellt.

Da erhebt sich die Frage: Ist denn Politik eine Wissenschaft, ist eine wissenschaftlich geleitete Politik denn überhaupt möglich, gibt es wissenschaftlich gefundene, allgemein gültige Grundlagen der Politik? Diese Frage gleicht einem großen unentwirrbaren Bündel von Unterfragen. Vor allem die Vorfrage erhebt ihr Haupt: Was ist Wissenschaft? Denn daß die Frage nach der wissenschaftlich möglichen Behandlung der Politik sich nicht durch einen lediglich fachwissenschaftlich gerechtfertigten und vergleichenden Hinweis auf andere „Wissenschaften“, wie etwa die Wirtschaftswissenschaft, die Staatswissenschaft oder die Geschichte erledigt, erscheint von vornherein selbstverständlich. Diese Bemerkung trägt aber bereits den Keim zur Lösung jener Frage in sich.

Es ist zu scheiden zwischen lediglich fachlich orientierter wissenschaftlicher Behandlung eines begrenzten, gegebenen oder als gegeben angenommenen Stoffes und einer Methode, die, als „Wissenschaft“ schlechthin bezeichnet, im Ergebnis ihrer Untersuchung allgemein gültige Begriffe und Ziele findet, die für das Jereils in Betracht kommende Stoffgebiet absolut gültig und maßgebend zu erachten sind. Es muß einmal — ganz im allgemeinen — die grundsätzliche Unterscheidung zwischen der rein fachwissenschaftlichen, sei es naturwissenschaftlichen oder historischen,

jedenfalls aber genetischen Art der Beweisführung und Begriffsbildung und der nach allgemein gültigen Begriffen und Ideen strebenden systematischen formalen Untersuchung logisch-begrifflich-erfassbarer Lebenserscheinungen gemacht werden. Wir verstehen das so, daß nur die systematische, formale, kritische Untersuchungsmethode in der Lage ist und sein kann, an der Hand des vorliegenden Erfahrungstatsachenstoffes, unter ständiger Ausschaltung jeden Inhalts die formalen allgemein gültigen Begriffe für das betreffende Gebiet zu suchen und dann auf die Frage nach der Richtigkeit, wie die Begriffe allgemein gültig zu handhaben sind, in der Praxis der Welt die Ideen als Zielpunkte und Richtung gebendes Gestirn für unsere einzelne Handlung zu finden.

Das Streben der Menschen geht nach der Einheit des Bewußtseins, nach der Einheitlichkeit des Einordnens aller Dinge unserer Erkenntnis, danach, einen gemeinsamen Punkt zu finden, in dem alle Fragen, die ihr Haupt zweifelnd erheben, zusammenfließend, wenn auch nicht beantwortet, so doch einer einheitlichen Lösung näher zugeführt erscheinen.

Das kann in der bewußten Bewältigung der Aufgabe allgemein gültig nur die Form unseres Denkens sein, die wir für alle Gebiete unseres Interesses zu suchen und zu finden haben. Die Form allein, losgelöst von jedem Inhalt, der wechselt, ist allgemein gültig und deshalb die einzige Möglichkeit, jenes Einheitssehnen zu erfüllen, jener gemeinsame Punkt im Sehnen und Streben aller zu sein.

Der allgemein gültige Begriff der Politik ist auf diesem Wege der kritischen Untersuchung zu finden, der Begriff von Politik, der diesem verschwommenen, von tausend verschiedenen Inhalten erfüllten Worte eine allgemein gültige, an keine Zeit und geschichtliche Tatsachenwelt gebundene Bedeutung gibt. So gut wie alle Lehrbücher der Politik übersehen bisher diese grundlegende Vorfrage und arbeiten mit mehr oder weniger inhalterfüllten, halben und viertel Begriffen von einem Ding, das sie Politik nennen. Ein Beispiel für viele: Treitschke beginnt seine „Politik“ mit dem Wort: Alle Politik ist Kunst! Keine Frage erhebt sich, was denn nun Politik sei. Es bleibt dem Leser überlassen, welchen Tatsachen- oder Gedankenkomplex er sich darunter vorstellen mag. Und wo Politik sonst zu definieren der Versuch gemacht ist, stets ein mit Inhalt behafteter Begriff ist es der als Ergebnis der Untersuchung sich darstellt.

Hierzu noch eine Bemerkung zu dem Wesen dieser formalen Methode. Was ist Wissenschaft? Offenbar doch das: ein Kritizismus unserer Erkenntnismöglichkeit, ein Erkennen der formalen Erkenntnismöglichkeiten und Bedingungen in bezug auf ein Individuelles, Typisches, der Versuch nach der Erfassung der allgemein gültigen formalen Begriffseigentümlichkeit dieses Individuellen.

Eine Untersuchung, die Politik als Wissenschaft zu ergründen, will, kann, garnicht anders vorgehen, als allein auf dem Weg der systematischen formalen Methode, die die Form unseres Denkens, ohne die wir nicht das sind, was wir sind, voraussetzt und in ihr versucht, den Begriff der Politik zu fassen. Damit ist nicht gefordert, daß jede Untersuchung, z. B. der Gegenwarts politik, etwa mit dieser Frage ab ovo anfängt; sie wird genetisch vorgehend die Zustände der gegenwärtigen politischen Lage in ihrer historischen und wirtschaftlichen Entwicklung — also fachwissenschaftlich — zu untersuchen haben. Daß sie als Grundlage den „wissenschaftlichen“ Begriff voraussetzen muß, wird nur selbstverständlich sein müssen.

Eine Untersuchung jedoch, die die Frage nach der Möglichkeit einer wissenschaftlichen Politik schlechthin beantworten will, hat zu geschehen auf dem von jedem Inhalt freien Wege der kritischen, formalen Methode. Einzig und allein Rudolf Stammler hat vor allem in seinen, in letzter Zeit bekannt gewordenen neueren Forschungen diesen Standpunkt auf die Untersuchung nach den wissenschaftlichen Grundlagen der Politik angewandt¹⁾. Von ihm wird jenes Ziel der

¹⁾ So in seinen „Rechts- und Staatstheorien der Neuzeit“ 1917, in seinen beiden Vorträgen: „Mandevilles Bienenfabel; die letzten Gründe einer wissenschaftlich geleiteten Politik“ 1918 und „Recht und Macht“ 1918.

wissenschaftlichen formalen Methode im Suchen nach Begriff und Idee des jeweils in Betracht gezogenen Stoffgebietes zum Grundsatz seines Forschens erhoben und damit auch zum Inhalt seiner Untersuchung gemacht.

Was ist nun seinem allgemein gültigen Begriff nach Politik?

Politik ist nach Stammler etwa die Willenserscheinung einer sozialen Gemeinschaft, d. h. einer Verbindung von Zwecke setzenden Menschen²⁾ unter rechtlichen Formen.

Soziales Wollen ist ihm die Vorstellung dieses Verbindens menschlicher Zwecke. „Es wird das Streben des einen als Mittel für den andern genommen und wieder umgekehrt in Wechselseitigkeit“³⁾. Man könnte Politik auch kurz so definieren: ein soziales Wollen rechtlicher Art. Das letztere ist wichtig, es bedeutet die rechtliche Regelung, d. h. die selbstherrliche, unverletzliche Eigenart des Rechtsgedankens. Politik ist ein erweitertes rechtliches Wollen mit dem Ziele des objektiv richtigen Inhaltes des die verbundene Gruppe von Menschen verbindenden Wollens.

Damit ist aber bereits der Begriff der Politik überschritten und eine Findung der Idee gegeben, nach der im Zielpunkt als wissenschaftlicher Grundlage jede Politik zu handhaben und leiten wäre. Dieses Ziel, diese Grundlage, diese Richtlinie ist die Idee der reinen Gemeinschaft. Es ist die Vorstellung von einem solchen rechtlichen Verbinden, da keiner in stärkerer Weise als Mittel für persönliches Begehren des anderen eingefügt wird, als ihm die anderen verbunden sind⁴⁾. Mit anderen Worten: Politik auf wissenschaftlicher Grundlage heißt nach unserer Methode dasselbe wie eine Verbindung von Zwecke setzenden Menschen mit dem Zielpunkt der Schaffung einer Gemeinschaft frei wollender Menschen⁵⁾.

Im praktischen Leben soll so der einzelne grundsätzlich als Selbstzweck noch geachtet sein⁶⁾, andererseits soll der, der einer rechtlichen Zwangsordnung eingefügt ist, daran auch in Wahrheit teilnehmen und nicht z. B. im Falle der Not vereinzelt dem Ringen um sein Bestehen überlassen werden.

In der großen Politik, das heißt, im Leben der einzelnen Gemeinschaften, in dem jede Gruppe geschlossen als Träger des politischen Willens erscheint, ist gleichfalls der Begriff und die Idee des politischen Wollens zu untersuchen.

Der gefundene Begriff von Politik als soziales Wollen rechtlicher Art ist nur dann geeignet auch für die große Politik, wenn das Geschehen der Geschichte, das die rechtliche Regelung zu sprengen scheint, der Krieg, mit einem Wollen rechtlicher Art vereinbar wird. Das bedarf einer besonderen Untersuchung, wie es vielleicht auch nicht unangebracht erscheint, in der inneren Politik die Idee der Politik auf ihre notwendige Durchführung zu prüfen. Daß sich eine solche Prüfung der Anlegung jenes Maßes anschließen muß an wirtschaftliche Zustände und vorliegende politische Tatsachen, dürfte selbstverständlich sein. Begriff und Idee der Politik sind anzulegen an die fachwissenschaftlich gefundenen Motive und Ergebnisse der politischen und wirtschaftlichen Gegenwart, an die jeweiligen Zustände und Probleme der Gegenwartspolitik.

Letzteres sei als das allgemeinere zuerst versucht. Wie lösen sich mit unserm Begriff von Politik und ihrer Idee Fragen wie Macht und Recht, Freiheit des einzelnen und die Beherrschung seiner Selbstbestimmung? Das sind die ewigen Fragen von Ziel und Hemmung, vom Zwiespalt von Ethik und Tat.

Jene erste Frage von Recht und Macht hat Stammler in seiner oben bereits erwähnten Arbeit zu lösen gesucht und hat in ihr auch die Antwort auf die oben aufgeworfene Frage gegeben, wie der Krieg mit dem rechtlichen Wollen der sozialen Gemeinschaft, innerhalb der wir als Staat leben, vereinbar ist. Im Gegensatz zum Recht, das heißt einer allgemein gültigen Weise des Ordneus, dessen Klar-

²⁾ Stammlers „Vienensfabel“, S. 25 ff. und besonders Seite 28.

³⁾ Stammler, „Recht und Macht“, S. 5.

⁴⁾ Stammler, „Recht und Macht“, S. 7.

⁵⁾ Stammler, „Vienensfabel“, S. 28.

⁶⁾ Stammler, a. a. O., S. 32.

stellung somit eine erkenntnis-kritische Aufgabe ist und das ein logisch bestimmendes Merkmal darstellt, mit dessen Hilfe allein eine systematische Einteilung ordnender Betrachtungen möglich wird, ist Macht, als Fähigkeit, auf bestimmte Menschen einzuwirken, nur in psychologischem Sinn zu erfassen.

Sie hat es in ihrer Eigenart mit einer einwirkenden Verknüpfung von Menschen miteinander zu tun. Es ist die Einwirkung als solche, die bei ihr den Ausschlag gibt. Dagegen zeigt die Erwägung der Macht an und für sich noch gar nichts über den Inhalt dessen an, wofür Macht nun ausgeübt wird. Hieraus erhellt, daß der erkenntnis-kritisch herausgeschälte Rechtsgedanke einerseits und die psychologisch ermogene Vorstellung der Macht zum andern Teile in der tatsächlichen Ausgestaltung des sozialen Lebens sich ergänzen müssen⁷⁾.

So liegen die verknüpfenden Beziehungen zwischen den beiden unüberbrückbaren Polen klar zutage. Aber erst die Macht, die im Sinne eines rechtlichen Willens vorgeht, ist als solche prinzipiell begründet⁸⁾. Und „das Recht hat wiederum die Macht nötig, um sich durchzusetzen“⁹⁾. Das Recht braucht Macht nicht nur als Rechtsquelle, sondern vor allem als Rechtsschutz. Das liegt schlechtthin im Wesen des Rechts als eines selbstherrlich-unverletzbar-gültigen Wollens. Daß in der Welt der Praxis diese Wesenseigenschaft des Rechts überhaupt erhalten bleibt, ist lediglich Aufgabe der jeweils geschichtlich bedingten Macht. „Es ist dasjenige Mittel einzusetzen, das unter gegebenen Verhältnissen die Verwirklichung von Recht und Gerechtigkeit am sichersten gewährleistet“¹⁰⁾. Somit wird der Krieg eine Rechteinrichtung, taugliches Mittel des Rechtsschutzes und Rechtswanges, solange nicht ein besseres schützendes Mittel des Rechtes geschaffen werden wird. Sowohl im Krieg, als letztem Mittel des Rechtswanges, als auch im Rechtsleben des Tages treten die Unzulänglichkeiten und Hemmungen des täglichen Lebens hervor, die den einzelnen in seinem äußeren und inneren Leben arg beeinträchtigen und Schädigungen werden, und die deshalb eine Verwirklichung der politischen Idee stets verhindern werden und müssen. Das ist die alte menschliche Tragik, die in dem steten Zwiespalt zwischen Ziel und Hemmung, zwischen ethischer Zielstimmung und Tat liegen wird.

Hier mag eine Zwischenbemerkung eingeschaltet sein über das Verhältnis von Ethik und Tat, von ethischer Zielstimmung und dem Versuch ihrer Ausführung. Wir haben die letzteren Bezeichnungen sehr sorgfältig gewählt: ethische Zielstimmung und Versuch ihrer Ausführung. Unsere Ethik als Wissenschaft hat bisher fast stets geglaubt, Ethik auf Grund der fertigen Handlung feststellen, aus der Tat, der getanen Ausführung, die ethische Forderung und Leistung finden zu können. Dieser Irrtum ist erklärlich aus der geringen psychologischen Grundlegung der ethischen Wissenschaft. Die echte, wahre Ethik ist vortatlich, sie liegt vor der Handlung, Ethik ist keine Lehre, wie das Leben nach irgendeinem metaphysischen Wert und Ziel — die dogmatische, die Erfolgsethik und die individualistische Ethik haben solche Werte und Ziele des Handelns — einzurichten ist, welche Handlungen der Annäherung an diese Ziele entsprechen, — Ethik ist etwas, was der Tat völlig fern liegt, was tieftinnerlich im Menschen ruht und schlummert und in seinem wertvollsten Teile gar nicht — trotz des Dranges danach — in Tat und Wirklichkeit umgesetzt werden kann. Ethik ist Erlebnis, ist Zielstimmung noch unaussprechlichem menschlichen Werte. Ein kleiner Teil dieser Zielstimmung kann in unserer Welt dreidimensionaler Erfassungsmöglichkeit zur Tat werden, die höchsten und tiefsten Werte des menschlichen Wollens können nicht einmal zu Worten geformt sich verständlichen, begrifflichen Ausdruck verschaffen, geschweige denn als Handlungen in die Wirklichkeit treten.

Diese Zwischenbemerkung gibt allein schon Wegweiser zur Lösung des Konfliktes von Idealpolitik und augenblickspolitischer Notwendigkeit. Sie stellt fest,

⁷⁾ Stammler, „Recht und Macht“, S. 9 ff.

⁸⁾ Stammler, a. a. O., S. 12.

⁹⁾ Stammler, a. a. O., S. 14.

¹⁰⁾ Stammler, a. a. O., S. 20.

daß die nicht wissenschaftlich zu findenden Hemmungen im praktischen Leben so ungeheuerlich, zahlreich und stark sind und stark sein werden, daß allein schon dadurch der Eintritt des idealen Zieles in die Wirklichkeit unmöglich wird. Die politische Idee — ein ethisches Ziel, dessen Notwendigkeit wir schlechterdings anerkennend bejahen, kann eben nicht zur Wirklichkeit werden, weil sie, ihrer Herkunft aus jener ethischen Zielstimmung entsprechend, nur in einem jeweils mehr oder weniger gelungenen Versuch der Ausführung infolge jener wissenschaftlich nicht faßbaren und dadurch nicht fortzuschaffenden Hemmungen in die Wirklichkeit treten kann. Damit ist die Einschränkung der „wissenschaftlichen“ Erfassung des Weltbildes, der Lebenserscheinungen, des Lebens in dem unfassendsten Sinne dieses Wortes behauptet. Es bleibt bei jedem Versuch der wissenschaftlichen Erfassung des Lebens, ja der einzelnen unscheinbarsten Lebenserscheinung jener unantastbare Restbestand übrig, der nicht auf wissenschaftlichem Wege registriert, erfasst oder einheitlich untergebracht werden kann. Die Einheit des Lebens ist nicht durch wissenschaftliche Methode völlig erreichbar, der Logos als Methode zur Einheit versagt. Vielleicht liegt das an dem Bau unserer Denknotwendigkeit.

Diese Hemmungen des Alltags sind es, die — soll nicht der einzelne oder die ganze Gemeinshaft zu Schaden kommen — verhindern, daß die politische Idee, jene gefundene wissenschaftliche Grundlage der Politik, zur Wirklichkeit wird und werden darf. Der Versuch der Anlegung der gefundenen Grundlagen einer wissenschaftlich geleiteten Politik als Maßstab an die einzelnen Gebiete der Tagespolitik wird sich als unmöglich und unausführbar erweisen.

Die einzelnen Gebiete der Politik scheiden sich naturgemäß nach äußerer und innerer Politik. Die innere Politik ist diejenige Willenserscheinung, die die Gruppengemeinschaft des im Staat organisierten Volkes als soziales Objekt hat, während die äußere Politik mit den Subjekten der einzelnen Staaten in der Gemeinschaft dieser das Objekt ihres sozialen Willens besitzt. Auch bei äußerer Politik ist das einzelne Individuum nicht auszuschalten in seiner Stellung zur engeren Gemeinschaft des Staates, für den es sich z. B. im Falle des Krieges unter Hintansetzung seines eigenen Willens vielleicht wird aufopfern müssen.

Unsere Fragestellung lautet also: ist die Idee der Politik als Zielpunkt des politischen Handelns, nämlich die Schaffung einer reinen Gemeinschaft bei der praktischen Handhabung der Politik, der äußeren und inneren, notwendig und — brauchbar? Die äußere Politik arbeitet mit Objekten von Gruppengemeinschaften, den einzelnen Staaten, aber auch mit den einzelnen Angehörigen dieser Gemeinschaften. Es sind letzten Endes diese einzelnen, für die jenes Ziel der Gemeinschaft freiwilliger Menschen aufgestellt ist.

Ob der politische Wille der einzelnen nun aber hinreichend genug ist, um den Gang der äußeren Politik regeln zu können, ist unter Verwertung der tatsächlichen sachwissenschaftlich zu findenden Unterlagen, z. B. geographischer, historischer, wirtschaftlicher und anthropologischer Art billigerweise zu bezweifeln. Sind doch fast alle diese Tatsächlichkeiten — so Lage, Klima, Wirtschaftsform, Rasse und ihre Eigentümlichkeit — völlig unabhängig von dem sozialen Zweckwollen des einzelnen Staatsbürgers, sowie auch unbeeinflussbar und nur in geringem Maße durch fremden Einfluß veränderlich von dem Willen der Gemeinschaft oder der Gesamtheit der Gemeinschaft.

Doch jene Idee, wenn sie nicht ihrem Wesen als Idee widersprechen will, soll ja auch nur Zielpunkt sein und nicht etwa in tatsächliche Wirklichkeit umgesetzt werden. Was soll diese innere Unwahrhaftigkeit eines sophistischen Akrobaten-sprunges! Gewiß sind wir von der Wesensart der Idee als nie erreichbarem Endziel durchdrungen; das hindert uns aber nicht daran, uns im ewigen Glauben stets unter wieder erneuter Anspannung möglichst im Fortschritt zur Idee dem als notwendig erkannten Zielpunkt nähern zu wollen, und unser Handeln, unsere politische Tat einzustellen nach dem Richtungspunkte, den Geist unseres Handelns sich bestimmen zu lassen von der Idee.

Wir müssen zur Beantwortung jener Frage, zur Lösung jenes Problems nun die Ergebnisse der Fachwissenschaften heranziehen, die auf dem Boden einmal gegebener oder als gegeben angenommener Tatsachen mit den Dingen rechnen, wie sie sind. Wir müssen bei der Gestaltung der äußeren Politik ihre Objekte, die Staaten, ansehen als von den Wollungen einzelner unabänderliche, tatsächliche Wesen, die, wie sie Kjellén in seinem ebenso betitelten Buche¹¹⁾ bezeichnete, Lebensformen darstellen, für die ganz andere, als persönliche menschliche Willenseinflüsse nachzuweisen sind. Der Staat ist nicht Objekt der Wollung des einzelnen zur politischen Idee, er ist vor allem Land und als solches Untersuchungsobjekt mit feststehenden geographischen und klimatischen Sonderheiten für die Geopolitik, er ist damit zusammenhängend ein jeweils besonderer Ausdruck einer eigenartigen Wirtschaft, er ist als Objekt der Ethnopolitik Volk, als Vorwurf für die Sozialpolitik Gesellschaft und Volksgesellschaft und endlich als Rechtssträger Untersuchungsgegenstand der Rechts- oder Herrschaftspolitik¹²⁾.

Diese verschiedensten Seiten des Staates, die nur zum geringsten Teil dem politischen Willen unterliegen können, der sich nach jener politischen Idee richtet, entziehen sich im größten Umfang jeder erkenntnistheoretischen, allgemeingültigen Zielsetzung und damit den mit der Idee offenbar gefundenen Grundlagen einer wissenschaftlich geleiteten Politik. Es liegen nun eben im Staat vor allem als Reich und Volk eine Fülle von spezifischen Naturelementen, die als Naturfaktoren jeder kritisch gefundenen Idee und ihrer gewollten Durchsetzung spotten.

Aus diesen Naturelementen der Staaten, die eben jene Hemmungen darstellen, entspringt überhaupt das Problem, das letzten Endes sich in den beiden Schlagworten Macht- und Rechtspolitik darstellt, in seiner völligen Unlösbarkeit. Die politische Politik, wie wir sie bezeichnen wollen, würde zur Selbstvernichtung ihres eigenen Körpers, nämlich des Staates und damit dessen Einzelangehörigen, gelangen, wenn sie unter Hintanzetzung und Übersehung aller jener erdenischweren Tatsachen, aus denen allein sich die äußeren Lebensbedingungen der einzelnen ergeben, eine Politik des Rechts, der Idee führen wollte. Dasselbe gilt zwischen den Völkern und Staaten für die Wirtschaftspolitik, wie für die vielleicht besser und zutreffender Zivilisationspolitik bezeichnete Kulturpolitik im engeren Sinne des Wortes. Ebenso ist im Verhältnis der Völker als Nationen, deren Tatsächlichkeit doch nicht zu übersehen ist, die Handlungsweise der einzelnen nicht überwiegend durch Vernunftgründe, sondern einzig und allein durch Triebe, durch Willen zur Selbsterhaltung, zum Leben, zur Macht bestimmt.

Damit ist aber nun keineswegs die völlige Ablehnung der politischen Idee für die Handhabung der großen Politik ausgesprochen. Diese Idee wird zwar für den Staat, der ja selbst verantwortliche Gemeinschaft für die Lebensmöglichkeit seiner Genossen ist, nicht Zug um Zug, wenn nicht unter Selbstmordgefahr und verantwortungsloser ideologischer Schemapolitik, durchführbar sein, kann und soll aber wohl als hohe Richtlinie der Gedanken gelten.

„Niemals kann ein geschichtlicher Zustand diesem unbedingt richtenden Gedanken voll und ohne Rest entsprechen. Aber es bildet diese Idee doch den Leitstern der bedingten Erfahrung“¹³⁾.

Dasselbe gilt in etwas verändertem Maße für die innere Politik.

Doch gelten hier noch einige besondere Teilarten der politischen Auswirkung wie bei der großen Politik. Gewiß spielen hier auch wirtschaftliche und nationale Gesichtspunkte entscheidend mit, aber die eigentliche Domäne der inneren Politik ist doch wesentlich das Gebiet der sozialen Politik, die selbstverständlich wiederum beeinflusst wird durch wirtschaftliche Tatsächlichkeiten. Das leidende Objekt der inneren Politik ist innerhalb der Gemeinschaft des Staates der einzelne Genosse dieser Gemeinschaft. Sein persönliches Leben wird als Mittel für persönliches

¹¹⁾ Rudolf Kjellén, „Der Staat als Lebensform“, 1917.

¹²⁾ Rudolf Kjellén, a. a. O. S. 46.

¹³⁾ Stammer „Recht und Macht“ S. 7.

Begehren eines anderen in unverhältnismäßig stärkerer Weise eingefügt, als ihm der andere verbunden ist, d. h. die Idee der Politik ist nicht nur nicht als Ziel und Richtungspunkt unserer Gedanken beachtet, sondern wird und muß aus Lebensnotwendigkeit heraus mißachtet werden. Das aber ist unbedingt zuzugeben, daß in der inneren Politik einer Gemeinschaft, sei es in der wirtschaftlichen, der sozialen, der kulturellen, parteipolitischen und auch der nationalen (letztere kommt besonders für Gemischt-Nationalstaaten in Frage) mehr als bisher der versöhnliche Gesichtspunkt der politischen Idee der reinen Gemeinschaft Geltung gewinnen müßte. Letzteres wird aber erst dann in Erfüllung gehen können, wenn nicht allein eine tiefreichende soziale und politische Erziehung des Volkskörpers durchgeführt wird, sondern vor allem gesunde Lebensbedingungen für den einzelnen geschaffen werden, die es zulassen, daß der wahnwitzige Wettkampf um den gewinnbringendsten, klingenden Lohn der Arbeit abgeschwächt wird von einer Ablösung dieses letzten Arbeitswertes, des Geldes, durch den gleicherweise lebengewährenden, wie unwägbaren wertvollen Ertrag der natürlichen Arbeit eines Volkes, die Erträge der Landarbeit, d. h. durch eine immer mehr einsetzende innere Kolonisation und einen Abbau unserer, auf Befriedigung zivilisatorischer Bedürfnisse ausgehenden, Überbedarfs erzeugenden Industrialisierung.

Also auch hier, auf dem Gebiete der inneren Politik, obwohl mit weniger Einschränkung, ist das Ergebnis, wenn nicht Untergang, Lebensverzicht eines großen Teiles der Bevölkerung eintreten sollen, daß die praktische Durchführung dieser wissenschaftlichen Grundlegung ohne schwerste Schädigung des sozialen Körpers der jeweiligen Politik eine Unmöglichkeit ist.

Das Ergebnis unserer Untersuchung ist demnach voll schmerzlicher Resignation. Die Grundlagen einer wissenschaftlich geleiteten Politik sind wohl wissenschaftlich erfahbar, Politik kann wohl als Wissenschaft gelten und die Allgemeingültigkeit der gefundenen Idee kann nicht geleugnet werden, aber diese Idee der Politik als Wissenschaft ist nicht anwendbar, darf z. Bt. nicht Wirklichkeit werden.

Der Weg, der unter den Nichtzeichen der Idee einer Politik zu gehen ist, ist der, eine immer weitere Durchbringung der inneren Politik in einer politischen Handhabung im Sinne unserer politischen Idee zu versuchen. Vielleicht ist dann der Tag einstmals zu erhoffen, an dem es auch möglich sein wird, die äußere Politik etwas nach dem Grundsatz der politischen Idee zu handhaben. Das wird dann der Fall sein können, wenn innerhalb aller einzelnen politischen Gemeinschaften, in den einzelnen Staaten, die politische Idee als maßgebender allgemeingültiger Zielpunkt der praktischen Anwendung anerkannt würde.

